

**Stellungnahme der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbandes
zu den Empfehlungen der HIS GmbH
zur Organisation und Ressourcenplanung für wissenschaftliche Bibliotheken¹**

Angesichts des dynamischen Wandels der bibliothekarischen Dienstleistungen und Geschäftsprozesse hielt es die HIS GmbH für angezeigt, ihre älteren Empfehlungen zur Bau- und Entwicklungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken grundlegend zu überarbeiten. Das veröffentlichte Ergebnis enthält wichtige Gedanken und stützt manche bibliotheksfachliche Position, andererseits irritieren Versäumnisse und Thesen mit gegebenenfalls erheblichen negativen Konsequenzen. Die betroffene Sektion „Universalbibliotheken“ des Deutschen Bibliotheksverbandes sieht sich daher zu einer förmlichen Stellungnahme veranlasst.

Hauptziel der HIS-Empfehlungen ist die Erarbeitung eines umfassenden Planungsinstrumentes zur Überprüfung vorhandener Bibliotheksressourcen wie für künftige Bauvorhaben. Die Flächenberechnung erfolgt in einem dreistufigen Verfahren. Nachdem eine Bibliothek jeweils einem von sieben verschiedenen „Versorgungskonzepten“ bzw. Bedarfsmodellen zugeordnet worden ist, werden ihr zunächst die für dieses Modell vorgesehenen Benutzerarbeitsplätze sowie maximalen Medienbestands- und Personalgrößen zugebilligt. Der so errechnete Sollbedarf an Beständen, Benutzer- und Personalressourcen wird anschließend mittels Flächenfaktoren in einen zulässigen Gesamtflächenbedarf umgesetzt. Das Verfahren erscheint in wesentlichen Punkten kritikwürdig.

Versorgungskonzepte

Die Typologie der Versorgungskonzepte wirkt insgesamt zu konstruiert und für die konkrete Bedarfsbemessung wenig hilfreich. Besonders problematisch ist der postulierte Standardfall einer sich regelmäßig erneuernden „Gebrauchsbibliothek“. Bibliotheken mit tatsächlichem „Nettonullwachstum“ werden auch in Zukunft eher die Ausnahme denn die Regel bilden. Koordinierte Archivierungsschwerpunkte bzw. die vermehrte Aussonderung mutmaßlich entbehrlicher Bestände, die dagegen in gewissem Umfang vernünftig, ja sogar zwingend scheinen, setzen einen leistungsfähigen überregionalen Dokumentlieferdienst voraus. Dieser Aspekt wird in den Empfehlungen jedoch nicht näher berührt. Aus der Perspektive der rund 150 deutschen Fachhochschulbibliotheken wirkt die Studie fast durchweg unbefriedigend, da deren spezifischen Belange viel zu wenig Beachtung finden. Allgemein bestimmen die Universitäten Struktur und Methodik der Studie.

¹ Vogel, B.; Cordes, S.: Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen. Organisation und Ressourcenplanung. – Hannover: HIS-GmbH 2005.

Maximalausstattung für Benutzerarbeitsplätze, Medienbestände und Personal

Zur Ermittlung der Benutzerarbeitsplätze halten die Verfasser der Studie eine Kombination aus Platzfaktorverfahren und nachfrageorientierter Überprüfung für sinnvoll. Bei den abschließenden Modellrechnungen zur Veranschaulichung der Planungsmethodik beherrschen indes allzu knappe Platzfaktoren die Szene. Demnach gelten pro 1.000 Studienplätze als Multiplikator in den Rechtswissenschaften 0,08, in den Sprach- und Kulturwissenschaften 0,05 und in den Naturwissenschaften 0,03. Hinsichtlich der Medienbestände sind als notwendige Standardtiefe in den Geistes- und Sozialwissenschaften lediglich 40, für Naturwissenschaften und Technik 20 Erwerbungsjahre angesetzt. Dass diese Zeiträume zu kurz greifen, bedarf kaum einer Begründung. Bei strenger Anwendung blieben z.B. sämtliche älteren literarischen Erstausgaben außen vor, daneben historische Quellenpublikationen bis in die 1960er Jahre. Selbst öffentliche Bibliotheken, die sich stark auf den je aktuellen Gebrauchswert ihrer Bestände konzentrieren, dürften solchen Ansprüchen nicht voll genügen. Das entworfene Schema zur Personalbedarfsermittlung reicht über die bisherigen Ergebnisse der bibliothekarischen Fachliteratur kaum hinaus. Belastbare Richtwerte sind eigentlich nur im Bereich der Medienbearbeitung gegeben.

Flächenfaktoren

Gegenüber den älteren Richtwerten des DIN-Fachberichts 13 und anderer Planungshilfen zeigen die neuen Flächenfaktoren den einheitlichen Trend zur äußersten Verknappung. Einige Empfehlungen, wie z.B. die vorgeschlagenen Mindestachsabstände bei Regalen oder der Einsatz von Kompaktanlagen in Freihandbereichen, werden auch aus arbeitsrechtlicher und ergonomischer Sicht kaum standhalten. Durch die Kombination von knapper Maximalausstattung und knappen Flächenfaktoren können speziell große, traditionsreiche Bibliotheken gleich doppelt verlieren: Erstens durch die beschriebene Ermittlung eines abstrakten Bedarfs an Medien und Bibliothekspersonal, zweitens durch die Anwendung der revidierten, d.h. verringerten Flächenfaktoren auf die zuvor schon verkürzten Ausstattungswerte. Gewisse Gestaltungsmöglichkeiten und Öffnungsklauseln im Verlauf des Rechenweges sind teilweise zu versteckt oder zu unverbindlich. Zudem fehlen bei den Parametern oft notwendige Variationsbreiten, weshalb die lokalen Gegebenheiten nicht befriedigend abgebildet werden können.

Fazit

Mit ihrer klaren Stellungnahme gegen das klassisch-zweischichtige Bibliothekssystem sowie der ausdrücklichen Bestätigung neuer Flächenbedarfe, v.a. aus den Bereichen E-Medien-Nutzung und Aufenthaltsqualität in Bibliotheken, leisten die Empfehlungen in wichtigen Sachfragen wertvolle Unterstützung. Ebenso begrüßenswert ist die Verwendung der Soll-Erwerbungs zahlen des bayerischen Etatmodells. Auf der anderen Seite können Bedarfsplanungen künftig keineswegs unter strikter Anwendung des allzu schematischen HIS-Modells verlaufen, sondern sind weiterhin unter weitgehender Berücksichtigung der je individuellen Verhältnisse und Erfordernisse vor Ort vorzunehmen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Empfehlungen der HIS GmbH als methodisch-planerischer Versuch anzuerkennen sind. Den gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen an die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken hinsichtlich Serviceumfang, Aufenthaltsqualität und internationaler Wettbewerbsfähigkeit tragen sie indes nicht ausreichend Rechnung.

Christian Benz, Achim Bonte, Steffen Wawra

31. Mai 2006